

# Eine andere Welt ist möglich?!

## Neoliberalismus und Globale Weltordnung, G8 Gipfeltreffen in Heiligendamm

Essay von Don Mudra  
2007

Neoliberalismus und Globale Weltordnung sind gerade zur Zeit häufig auftretende Begriffe und die Bedeutung für die Menschheit wird oft nicht richtig verstanden.

Der Begriff "Neoliberalismus" meint ein System von Grundsätzen, die neu sind und sich zugleich auf klassische liberale Ideen beruhen. Als Vater des Neoliberalen wird Adam Smith verehrt.

Das Theoriegebäude des Neol. ist auch unter dem Namen "Konsens von Washington" bekannt.

Der neoliberale "Konsens von Washington" bezieht sich auf eine Reihe von Marktprinzipien, die die US-amerikanische Regierung entworfen und durchgesetzt hat. Mit von der Partie waren die internationalen Finanzinstitutionen.

Die Grundsätze dieser neoliberalen Ordnung lauten: Liberalisierung von Handel und Finanzen, Preisregulierung über den Markt, Beendigung der Inflation, Privatisierung.

Die Regierung und die Bevölkerung sollten sich diesen Grundsätzen unterordnen.

Die internationale Wirtschaftspresse sieht diese Institutionen als "faktische Weltregierung" an, die in einem "neuen Zeitalter des Imperialismus" die Interessen der Transnationalen Unternehmen (TNC's), Banken und Investmentfirmen vertritt.

Das heißt, das die Regierungsinstitutionen keine unabhängigen Handlungsträger sind, sondern die Machtverteilung der Gesamtgesellschaft wieder spiegelt.

Für Adam Smith waren die hauptsächlichen Architekten der Politik in England Kaufleute und Manufakturbesitzer.

Adam Smith ging es um den "Wohlstand der Nationen". Aber in einer Nation gibt es äußerst gegensätzliche Interessen.

Die "Macher" des Konsens von Washington sind die Herren der Privatwirtschaft. Konzerne die weite Bereiche der Wirtschaft kontrollieren und über Mittel zur Beherrschung der politischen Willensbildung verfügen und die öffentliche Meinung beeinflussen können.

Nach dem zweiten Weltkrieg übernahmen die USA aus eigenen Interessen die Verantwortung für das Wohlergehen des kapitalistischen Weltsystems.

Vor dem zweiten Weltkrieg waren die USA Weltwirtschaftsmacht Nr. 1 und nach dem Krieg ging es nochmal ökonomisch aufwärts. Die gesamte Konkurrenz war stark geschwächt.

Als eine der größten Bedrohungen dieses Systems, wurden diejenigen Staaten in Lateinamerika gesehen, die den Forderungen ihrer Bevölkerung, nach schneller Anhebung des niedrigen Lebensstandards zu schnell entgegenkamen.

Ein Zitat des Chefs des außenpolitischen Planungsstabs George Kennan 1948 rät, dass wir "aufhören sollten, über verschwommene und unrealistische Ziele wie Menschenrechte, Anhebung des Lebensstandards und Demokratisierung zu reden", sondern "frei von idealistischen Phrasen" über "Altruismus (Einstellung und Handlungsgrundlage die sich an den Interessen anderer orientiert.) und Weltbeglückung" mit "eindeutigen Machtkonzeptionen arbeiten müssen - wobei die idealistischen Phrasen für den öffentlichen Diskurs natürlich schön, ja faktisch sogar unerlässlich sind.

Auch ein "Radikaler Nationalismus" kann nicht geduldet werden, weil dieser als eine "Bedrohung der Stabilität" gilt.

Als Beispiel Guatemala: 1954 stürzte Washington die erste demokratische Regierung in Guatemala, weil sie zu einer zunehmenden Bedrohung für die Stabilität Honduras und El Salvadors wurde. Die Agrarreform und ein umfangreiches Sozialprogramm das die guatemaltekeische Regierung in die Tat umsetzte hatte eine starke Anziehungskraft auf die Nachbarländer.

Stabilität bedeutet also Sicherheit für die oberen Klassen und ausländische Unternehmen, deren Wohlstand erhalten werden muss. Als 1948 in Italien befürchtet werden musste, dass die demokratischen Wahlen ein unerwünschtes Ergebnis bringen würde, versuchte der CIA die Wahlen zu unterminieren um die Stabilität zu erhalten. Auch eine militärische Intervention war geplant.

Für den CIA war es sogar möglich zu destabilisieren, um Stabilität zu erreichen. In Chile wurde 1973 die frei gewählte marxistische Regierung destabilisiert um Stabilität zu erreichen.

Nationalistische Regierungen die die Stabilität bedrohten wurden Viren genannt. Henry Kissinger nannte Chile einen Virus, der in Bezug auf die Möglichkeit gesellschaftliche Veränderungen falsche Botschaften aussendet und andere Länder befallen könnte. Die außenpolitischen Geheimpläne, die nach dem Ende des zweiten Weltkriegs entworfen wurden, wiesen jedem Teil der Welt seine

besondere Rolle zu: So bestand die Hauptaufgabe Südostasiens darin, Rohstoffe für die Industriemächte zu liefern. Europa sollte Afrika "ausbeuten" um die Kriegsfolgen zu überwinden. Und so weiter. Erdteil für Erdteil.

Im Hinblick auf Lateinamerika verfolgte Washington die Monroedoktrin. ( Bezeichnung für die am 2.12.1823 von Präs. Monroe in einer Kongressbotschaft dargelegten Prinzipien der amer. Außenpolitik. 1. keine weitere Kolonisation euro-. Mächte auf dem amerik. Kontinent. 2. Nichteinmischung der USA in die inneren Angelegenheiten Europas. Die ursprünglich defensiv gemeinte Monroedoktrin wurde im Zuge der zunehmenden imperialistischen Außenpolitik der USA schließlich von T. Roosevelt im Sinne einer intern. Polizeifunktion interpretiert.

Washington schlug im Februar 1945 auf einer gesamtamerikanischen Konferenz eine "Wirtschaftscharta für Gesamtamerika" vor. Damit sollte der ökonomische Nationalismus in jeglicher Form beseitigt werden. Washington setzte sich durch und die Nutznießer der Ressourcenausbeutung sind US Investoren.

Als Europa und Japan sich von den Kriegsfolgen erholten, verschob sich die Weltordnung in Richtung einer dreipoligen Struktur. Europa und Japan wurden zu ernsthaften Konkurrenten und später auch kamen noch andere ostasiatische Länder dazu.

Die einschneidende Veränderung fand vor ca. 33 Jahren statt, als die Regierung Nixon das Weltwirtschaftssystem der Nachkriegszeit demontierte.

Bis dahin spielte die USA de facto die Rolle des Weltbankiers, was sich nun nicht mehr länger aufrechterhalten ließ. Diese einseitige Maßnahme führte zu einer gigantischen Explosion unregulierter Kapitalströme.

Noch augenfälliger ist die Verschiebung in der Zusammensetzung des Kapitals.

1971 bezogen sich 90 Prozent der intern. Finanzgeschäfte auf reales Kapital - Handel oder langfristige Investitionen - und 10 Prozent auf spekulatives Kapital. 1995 sind 95 Prozent der sehr viel höheren Summen spekulativ. Mehr als eine Billionen Dollar werden jeden Tag hin und hergeschoben.

Das erste große Experiment des Neoliberalismus wurde vor 200 Jahren in Indien durchgeführt. Als britische Regierungsvertreter die "dauerhafte Besiedlung" (Permanent Settlement) in Indien einführten, brachte das erstaunliche Ergebnisse.

Eine offizielle Kommission kam 40 Jahre später dem Ergebnis, dass "die mit großer Sorgfalt und Entschiedenheit durchgeführte Besiedlung (unglücklicherweise)...fast die gesamte niederen Klassen in schmerzhaftes Bedrängnis gebracht" und eine "Armut" hinterlassen

hat, für die es "in der Geschichte des Handels kaum eine Parallele gibt".

Für den britischen Generalgouverneur ist die Besiedlung in den wesentlichen Dingen gescheitert, hat aber eine starke Gruppe von reichen Grundbesitzern hervorgebracht, die am weiteren Bestand dieses Status Quo interessiert waren. (Dominions: sich selbst regierender Teil des brit. Commonwealth.)

Auch finanzierte Indien 40 Prozent des britischen Handelsdefizit, während es zugleich einen geschützten Markt für britische Manufakturexporte darstellte.

Außerdem wurde in Indien das Opium produziert, das den Hauptgegenstand der britischen Exporte nach China bildete. (Opiumkrieg 1839-1842)

Dieses Muster - Profit over People - lässt sich bis in die Gegenwart verfolgen.

Beispiel Brasilien: Die "Amerikanisierung Brasiliens" wurde bis Ende 1980 als "Wirtschaftswunder" gefeiert.

Brasilien war der "lateinamerikanische Liebling" der internationalen Geschäftswelt, während die Weltbank berichtet, dass zwei Drittel der Bevölkerung hungerten und keine normale körperliche Tätigkeit ausüben können.

1989 war das "goldene Jahr" der internationalen Geschäftswelt. Die Profite verdreifachten sich gegenüber dem Vorjahr und die Industrielöhne fielen noch einmal um 20 Prozent.

Der UN Bericht zur Entwicklung der Menschheit sah Brasilien auf einer Höhe mit Albanien.

Als die Katastrophe auch der Oberschicht Nachteile brachte, war der Schuldige schnell genannt: Die Demokratisierung, die 1979 einsetzte und Brasilien im Laufe der Jahre an den Rand des Ruins brachte.

Brasilien galt lange Zeit als eines der reichsten Länder der Erde und konnte mit US-amerikanischer Bevormundung von den internationalen Unternehmen ausgebeutet werden, während die Bevölkerung im Elend verharrte.

Nicht viel besser ist es Mexiko ergangen. Es wurde Anfang der 1970er Jahre als Musterschüler gepriesen, der den "Konsens von Washington" beherzigte.

Es wurde zu einem Modellfall für andere Länder, als die Löhne stark sanken, die Zahl der Milliardäre stieg und Auslandskapital ins Land strömte.

Der Zusammenbruch kam 1994. Eine schwere Finanzkrise erschütterte das Land. Die u. a. mit dem In-Kraft-Treten der NAFTA 1994

verbundene Liberalisierung der Wirtschaft brachte gravierende soziale Folgen mit sich.  
Die Zeche musste die Bevölkerung zahlen. 50 Prozent der Mexikaner hat nicht genug zu essen.